

**Zeitschrift:** Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge

**Herausgeber:** Bioforum Schweiz

**Band:** 19 (1964)

**Heft:** 4

**Artikel:** Marksteine an einem Weg

**Autor:** Scharpf, Hans Christoph

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-890346>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 28.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Man soll freilich die Macht der Verführungen durch die technische Perfektion nicht unterschätzen, sie ist gewaltig, und ihr fallen immer noch die meisten Mitmenschen zum Opfer. Man soll aber auch den Menschen nicht unterschätzen, der noch heute wie früher zum Großen, zum ehrfürchtigen Glauben wie zur männlichen Tat fähig ist. Es gibt auch heute noch Eidge-nossen, kleine Scharen von Mutigen, die auf dem Weg in eine bessere, schönere, glücklichere Zukunft voranzugehen bereit sind. Es ist doch schöner, zu ihnen zu gehören, nicht zu den Ameisenmenschen!

---

# Marksteine an einem Weg

---

## *Das Ziel*

Heute klingt es selbstverständlich: Der Landbau trägt zu einem hohen Grad Verantwortung für die Gesundheit derer, die seine Produkte als Nahrungsmittel erhalten.

Es war vor zwanzig Jahren ein Schlag ins Gesicht für die, die sich eben daran gemacht hatten, die neuen Erfindungen wie DDT oder Phosphorsäureester im großen Maße im Pflanzenschutz zu verwerten, wenn eine Bauerngruppe in der Schweiz unter Führung von Herrn Dr. Müller sich die Aufgabe stellte, dem *Konsumenten Gemüse und Früchte anzubieten, die ohne jede Verwendung von Giften und chemischen Düngern erzeugt waren, Nahrungsmittel also, die ein Höchstmaß an gesunder Lebendsubstanz weitergeben konnten.*

## *Der Anfang*

Was Biologie, biologische Landbauwissenschaft in Jahrzehnten erarbeitet hatte, mußte sich zuerst im Kleinen, im Haus- und Schulgarten bewähren, bevor Erfahrungen vom Möschberg aus hinausgetragen werden durften.

1946 war es dann soweit, daß eine Genossenschaft ins Leben gerufen werden konnte, die sich dem Verbraucher als Partner stellte. Anekdotenhaft mutet dieses Beginnen an: 1200 Franken Betriebskapital und ein Fahrradanhänger — dazu jedoch umso mehr eiserner, guter Wille und Freude an der großen Aufgabe. Das die Aktiva.

### *Der Weg*

Unendliche Schwierigkeiten, heftigste Widerstände vor allem von seiten der Landbauwissenschaft und der landwirtschaftlichen Organisationen, Rückschläge und Engpässe mußten überwunden werden. Doch es ging vorwärts und aufwärts. Heute steht ein Unternehmen, das Tausende von Tonnen biologischer Gemüse einlagert.

### *Wer?*

Möglich ist dieses Werk nur durch den persönlichen Einsatz seines Leiters. «Weil er wahr ist, wirkt sein Werk glaubwürdig; weil er klug ist, findet er immer Lösungen und Auswege; weil er tapfer ist, hat er aus allen Schwierigkeiten gelernt.» Diese seltene Wertung bei der Tagung einer internationalen Organisation möchten wir hier weitergeben. Ihm ist es gelungen, die positiven Kräfte, eine «Vorhut», wie er sie nennt, aus dem Bauernvolk in einer Bildungsbewegung zu sammeln und in den Dienst der großen Aufgabe zu stellen. Er selbst geht voran.

### *Die Mithelfer*

Die Wissenschaft; nennen wir Namen: Dr. Rusch in allererster Linie. Arbeiten von Sekera, Winter, Schanderl, Carson u. a. haben hereingewirkt.

Die Bauern. Es ist ein außerordentlich gutes Zeichen für diesen Berufsstand, daß er Familien hatte, die nun seit zwanzig Jahren den organisch-biologischen Landbau mitgetragen und mitentwickelt haben, die mit der biologischen Wissenschaft mitgelernt und mitgedacht haben. Oft, ohne den Einsatz und die Treue zur Sache unmittelbar im Ertrag zu sehen. Wer heute

«einstiegt», macht sich davon kaum mehr ein Bild. Heute sind ja die Ergebnisse dieser Jahre griffbereit, anwendbar; der Erfolg ist dem ernsten Einsatz sicher. Sagen wir es anders: Heute ist fast das Stadium erreicht, in dem man Rezepte geben könnte.

Die Verbraucher in einer ihrer größten Organisationen sind die Verbündeten und wertvolle Partner durch ihre Aufgeschlossenheit für Fragen der Gesundheit.

### *Heute*

Es ist Pionierarbeit, die für giftfreie Nahrungsmittel abseits von den offiziellen Schulen und Richtungen — ja gegen deren Widerstand geleistet wird.

Lassen wir jetzt noch einige Streiflichter von 1964 folgen:  
35. Deutsche Pflanzenschutztageung in Wiesbaden vom 12. bis 16. 10. Vortragsthemen u. a.: «*Nützlingsschonende Maßnahmen*», «*Rückstandprobleme*», «*Integrierter Pflanzenschutz*» («der integrierte Pflanzenschutz ist nach de Fluiter aufzugliedern in: 1. die chemischen und physikalischen Maßnahmen ... 2. die *biologischen Kulturmaßnahmen* ...»)

«*Biologische Bekämpfung* auf kommerzieller Grundlage», «Standortgerechter Anbau als wesentliche Voraussetzung für insektizidfreie Kultur».

oder: SEG Nr. 24. 64, Leitartikel: «*Pflanzenschutz in der Sackgasse.*» oder: Deutsche Gartenbauwirtschaft: «*Rückstandsfreie Ware?* Ein heikles Thema wird unter dieser Ueberschrift zur Diskussion gestellt. Der Verfasser möchte dem rückstandsfreien Erzeugnis im *Interesse der Volksgesundheit* zum Durchbruch verhelfen ...» «*Was heute noch wie Utopie klingt*, mag in einigen Jahren vielleicht schon erwogen werden ...» So die Nr. 8. 64.

Deutlicher kann man es nicht sagen. Da stehen wir heute. Noch ist die Pionierzeit nicht vorüber. Noch darf Prof. Feuersänger- Berlin, in eben der Zeitschrift sagen: «Ich halte den Weg des Markenartikels ‚Rückstandsfreie Ware‘ kaum für praktikabel ...», oder Franz Riekert, Kiel: «Im Moment glaube ich an keinen Erfolg» ... und H. Duggen: «Es ist gefährlich, ein

rückstandsfreies Erzeugnis als Markenware zu propagieren . . . » oder Prof. Fritz: «Wer ist stark genug, eine Markenware in ständig gleicher Qualität zu liefern und die Warenprüfungen zu bezahlen? . . . » Heute noch!

### *Und morgen*

Nehmen wir die Tatsache, daß ein Mitarbeiter der Firma Maag, Dielsdorf, auf der Deutschen Pflanzenschutztagung das vielbeachtete Referat über die «Biologische Bekämpfung auf kommerzieller Grundlage» hält, als ein in verschiedener Hinsicht vielsagendes Symptom.

*Giftfreier Landbau ist Landbau der Zukunft.* Die andern werden nachziehen müssen, Industrie, Landbauwissenschaft und Landbau. Der Weg ist vorgegangen und abgesteckt.

Hans Christoph Scharpf

---

## Aus der Praxis der organisch-biologischen Wirtschaftsweise

---

### **Erfahrungen und Beobachtungen im organisch-biologischen Gemüsebau im zu Ende gehenden Jahre**

Die Folgen der extremen Trockenheit werden wir alle als sehr ernst beurteilen. Besonders an Stellen menschlicher Fehlleistungen hat sie ihre deutlichsten Auswirkungen hinterlassen. — Und trotzdem sind den biologisch bewirtschafteten Feldern gerade in diesem Jahre einige positive Erfahrungen beschert worden.

Die Auswinterung im Frühjahr 1964 war normal. Kulturen auf biologisch hochwertigen Böden überstehen die Frostperiode besser, nur die Wildschäden sind mindestens ebenso groß.

Das Abtrocknen der Felder geht etwas langsamer, der Boden selbst erwärmt sich rascher auch in der Tiefe. Die Kulturen haben einen späteren Start. Sie kommen erst zusammen mit dem Bodenleben in Gang. Dann aber sind mindestens gleich